



Bilder: Christian Bauer

Sonne im Haus: Martin Klöti legt Wert auf **helle Räume**. Der rote Sessel kommt darin wie eine **Skulptur** zur Geltung.

Martin Klöti

So stilvoll wohnt der neue Regierungsrat

*Für sein neues Amt ist Martin Klöti von Arbon nach St. Gallen umgezogen. «In eine richtige **Stadtwohnung**», schwärmt der Politiker mit einer Vorliebe für **Retro-Design**.*

von Melissa Müller

Martin Klöti hat schon morgens um 6 Uhr den Überblick. Beim Rasieren sieht er Autos über die St. Leonhard-Brücke brausen, Züge vorbeifahren, Stadtbusse abbiegen. «Der Verkehr, die Mobilität – da läuft etwas! Das gehört für mich zur Stadt», sagt der Lebermann, als er uns in seinem neuen, urbanen Zuhause in St. Gallen empfängt. Den Espresso serviert er in einer Porzellantasse, das Wasser in Murano-Glas. In seiner Küche steht ein

“Ich fühle mich hier wie auf einem Kapitänsdeck.”

schwarzer Tresen und ein Barhocker, wo er jeweils mit Tee, Müesli und Tagblatt-Lektüre in den Tag startet. Dazu hört der Opernliebhaber leise klassische Musik. Dann bügelt er sich ein frisches Hemd, sucht eine Kravatte aus, die zu seiner Stimmung passt, und schnürt seine rahmengenähten englischen

Schuhe. Vor zwei Monaten ist der adrette Politiker in eine schicke Dreieinhalbzimmerwohnung an der Vadianstrasse eingezogen. Sie liegt in luftiger Höhe, «wie ein Kapitänsdeck auf einem Dampfer», wie er stolz beschreibt. Das Haus gehört dem holländischen Lord Herwegh Vonk, der in St. Gallen gegen 30 historische Bauten besitzt. Der charaktervolle Jugendstilbau von Architekt Karl August Hiller atmet den selbstbewussten Geist der Stickerei-Blütezeit. «Ich will mich mit der Stadt identifizieren, in der ich

wohne», erklärt Klöti mit der sprühenden Begeisterung, die ihm eigen ist. «Die Adresse ist das i-Pünktchen an meiner neuen Wohnung, sie klingt sehr st.gallisch. Vadianstrasse – besser geht's nicht für einen Protestanten!» Er strahlt übers ganze Gesicht. Das Lagerhaus, die Kunsthalle, der Bahnhof und sein Lieblingslokal in der Lokremise, alles

liegt um die Ecke. «Dieser Platz vibriert!» Das passt zum 58-Jährigen, der ständig in Bewegung ist und auf eine schillernde Laufbahn zurückblickt: Er war Dorflehrer, Landwirt, erfolgreicher Unternehmer mit einer Lachs-räucherei, Landschaftsarchitekt, Vizestadtpräsident in Rapperswil, Hotelier und Arboner Stadtmann. Ob schon er einigen Erfolg hatte



und sich hätte zurücklehnen können, zog er stets weiter: Vom Zürichsee ins Toggenburg, nach Rapperswil, Arbon und nun St. Gallen. «Ich wollte nicht mein Leben lang die gleiche Geschichte erzählen.»

«Zu alt für Bern»

Das Thema «Loslassen» zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben. Neunmal ist er umgezogen und hat sich neu erfunden. Gerne lässt er sich auf etwas Neues ein, wofür er auch schmerzvolle Abschiede in Kauf nimmt. «Es hat mir wehgetan, von Arbon zu gehen.» Drei Monate liess er sich Zeit, bis er beschloss, auf Anfrage für den Regierungsrat im Kanton St. Gallen zu kandidieren. «Ich ging oft rudern, um mich zu besinnen. Die Entscheidung fiel auf dem See.» Und wie lange wird er wohl in St. Gallen bleiben? Hält er schon Ausschau nach einer Wohnung in Bern, wo er seine politische Karriere noch ausbauen könnte? «Dafür bin ich zu alt», sagt Klöti und winkt lächelnd ab. Bundesrat zu werden, das überlasse er seiner Parteikollegin Karin Keller-Sutter.

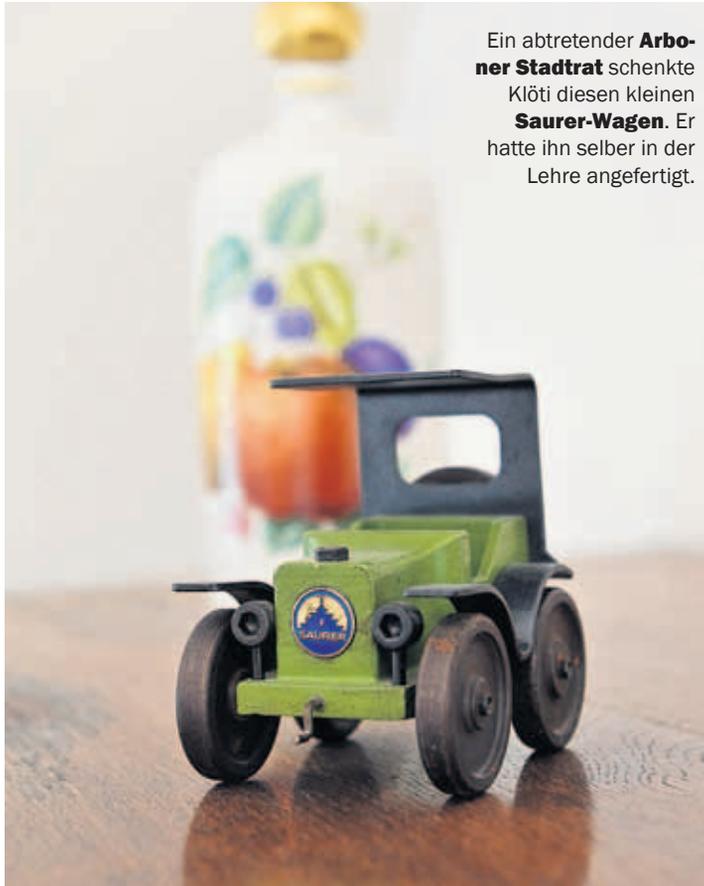
Voller Energie wirbelt er nun durch sein neues Logement im Herzen der Gallustadt. Für die Wohnung eines Regierungsrats wirkt sie ungewöhnlich beschei-

«Ich will mich mit der Stadt, in der ich wohne, identifizieren.»

den. Schlafzimmer, Arbeitsraum und Bad sind verhältnismässig klein und nur mit dem Nötigsten ausgestattet. Hingegen bilden Wohnzimmer und Küche einen offenen, luftigen Raum. Martin Klöti hat die Einrichtung stilvoller komponiert, eine Mischung aus erlesenen Fifties-Klassikern, farbigen Leuchten und kostbaren Erbstücken. Einen Fernseher sucht man bei ihm vergeblich. Ein knallroter Sessel von Kultdesigner Harry Bertioia sticht ins Auge. Dieses extravagante Vintage-Möbel hat er speziell für seine Stadtwohnung ausgesucht. «Ich wollte einen Blickfang, der wie eine Skulptur im Raum steht.» Dazu hat er zwei antike hollän-



«Ich mag langlebige Möbel»: **Kunstliebhaber Klöti** kombiniert Antiquitäten mit angesagten Designstücken. Der weisse Saarinen-Esstisch stammt von seiner Grossmutter.



Ein abtretender **Arb-
ner Stadtrat** schenkte
Klöti diesen kleinen
Saurer-Wagen. Er
hatte ihn selber in der
Lehre angefertigt.

dische Gemälde mit verziertem Goldrahmen aufgehängt – «mir gefällt der Kontrast». Das eine zeigt eine Magd mit einer Hühnerschar, das andere einen Hufschmied beim Beschlagen eines Pferds. Ländliche Idyllen. «Die Bilder gehörten meinem Grossvater. Ich mochte ihn sehr gern», sagt Martin Klöti. «Er war Banker in Zürich, was mir als Kind imponierte, ein sportlicher Mensch, der allerdings stets Zigarren rauchte. Kurz nach der Pensionierung starb er, Speiseröhren- und Lungenkrebs. Seinetwegen habe ich nie mit dem Rauchen angefangen.»

Auch der prunkvolle Sekretär in seiner Stube ist ein Erbstück. «Oh, da wurde schon länger nicht mehr abgestaubt», sagt Klöti und wischt mit einem weissen Tuch gleich den imaginären Staub weg. Er führt einen perfekten Haushalt, wäscht, putzt und kauft alles selber ein. «Wenn mich etwas stört, bringe ich es in Ordnung.»

Jeder Gegenstand, jedes Detail widerspiegelt seinen weltmänni-

schen Lebensstil. «Ich mag keine Wohnung wie aus dem Hochglanzheft.» Ihm gefallen Dinge mit Bestand und Objekte mit einer persönlichen Geschichte. Eine kleine Elefantenfigur auf einem Beistelltisch ist ein Geschenk seiner ersten grossen Liebe, eine Pferdestatue stammt von einer guten Freundin.

Keine Zeit zum Kochen

Die grosse weisse Küche bleibt meist unbenutzt. Im Kühlschrank hat es etwas Käse, Oliven und einige kleine Flaschen Bier. «Dabei hatte ich mich so gefreut, hier Freunde zu bekochen.» Doch meistens kommt der Vielbeschäftigte erst spätnachts heim. Hinzu kommt, dass er einmal im Monat im Zug nach Venedig reist – zu seinem neuen Partner, der dort als Regisseur lebt. Klöti macht kein Geheimnis draus, dass er ausserdem noch ein Refugium am Bodensee besitzt, in dem er seine Bücher und zeitgenössische Kunst aufbewahrt. ■